

## «GELD»

Lass dich nicht versklaven.

---

Wir springen heute in der Josef-Geschichte etwas nach vorne und greifen eine Situation auf, die unter verschiedenen Aspekten gut zum Erntedankfest passt, welches wir heute feiern.

Wir sind wahrscheinlich im fünften oder sechsten Jahr der Missernten in Ägypten, und so langsam geht in ganz Ägypten das Getreide zur Neige – nur der Pharao hat noch volle Lagerhäuser, die von Josef verwaltet werden.

In 1 Mo 47 lesen wir:

13 Die Hungersnot wurde immer drückender, weil auf den Feldern nichts mehr wuchs. Nicht nur in Kanaan, auch in Ägypten litten die Menschen schwer darunter.

14 Josef verkaufte Getreide und übergab dem Pharao das Geld. Er nahm **so gut wie alles** Geld ein, das es in Kanaan und Ägypten gab.

Damals gab es noch keine Nationalbank, die hätte weitere Geldscheine drucken können. So gibt es in der Bevölkerung so gut wie kein Geld mehr im Umlauf und den Menschen stellt sich die Frage, wie sie jetzt überleben sollen?

Die Menschen kommen zu Josef und flehen ihn um Getreide an, dieser gibt ihnen das Getreide im Gegenzug für ihr Vieh.

Vers 17b: Bald waren alle Pferde, Schafe, Ziegen, Rinder und Esel Ägyptens im Besitz des Pharaos.

Im darauffolgenden Jahr ist es noch nicht besser. Wieder flehen die Menschen um Getreide, diesmal verkaufen sie sich selbst und ihr Land.

20 Josef kaufte das ganze Land auf. Weil die Hungersnot so gross war, musste jeder seinen Grundbesitz dem König überlassen.

21 Alle Bewohner Ägyptens wurden zu Sklaven des Pharaos.

Dann macht Josef eine Ansage:

23 Josef liess allen Ägyptern melden: »Hört her! Ab heute gehört ihr mitsamt euren Feldern dem Pharao! Dafür bekommt ihr nun Saatgut, das ihr aussäen sollt.

24 Sobald die Ernte eingebracht ist, müsst ihr den fünften Teil für den König abliefern. Vom Rest könnt ihr eure Familien ernähren und wieder neue Saat aufsparen.«

Nachdem die Ägypter allen Privatbesitz und auch ihre Freiheit an den Pharao übertragen haben, gehört ihnen nichts mehr. Was für eine Tragik. Eine Naturkatastrophe hat die Bevölkerung versklavt!

Nicht die Gier, nicht das Streben nach mehr, nicht der Wunsch nach Reichtum wurde den Ägyptern zur Stolperfalle – sondern eine Naturkatastrophe, die über das Land hereinbrach.

Und wie reagieren die Ägypter?

25 »Du hast uns das Leben gerettet«, antworteten sie, »wir sind gerne Diener des Pharaos.«

Seit Wochen beschäftige ich mich mit diesem Text und ich bin jedes Mal wieder verwundert über diese Reaktion. Alles wurde den Ägyptern genommen und selbst ihr Leben gehört nun dem Pharao – und doch sind sie dankbar. Wie kommt das?

Ich versuche mal, das zu erklären:

1. In der damaligen Zeit war das Leben eines Menschen nicht viel wert. Die Untergebenen eines Pharaos waren wie kleine Schachfiguren, die hin und her geschoben werden konnten, damit es der

politischen Elite und dem Pharao selbst gut ging.

2. Aus diesem Verständnis heraus hätte es dem Pharao egal sein können, wie viele Menschen in der Hungernot sterben – es hätten nur genug übrigbleiben müssen, damit die Felder weiter bestellt werden können.
3. Doch mit den Getreidevorräten, die Josef angelegt hatte, kamen die Ägypter vermutlich mit relativ wenigen Hungertoten durch die Krisenjahre, was eine Dankbarkeit in der Bevölkerung auslöste.
4. Auch wenn die Ägypter selbst alles verloren hatten, so waren sie doch am Leben, hatten eine Perspektive und mussten in der Zukunft «nur» 20% Steuern bezahlen.

Wie Josef als Stellvertreter des Pharaos mit seiner Verantwortung und auch seiner Macht umgeht, betont nochmals seinen Charakter: mit Umsicht und Integrität dient er der gesamten Situation und nutzt seine Macht NICHT zur Bereicherung und Unterdrückung aus!

Josef schickt die Menschen in der Krise, in der Tragödie, nicht weg und überlässt sie ihrem Schicksal. Er schaut nach Lösungen, die ihnen ein Leben in Würde ermöglichen. Vielleicht nicht nach unseren Massstäben, aber doch sicherlich ein Leben in Würde nach ihren Massstäben.

Was die Ägypter der damaligen Zeit erlebten, war eine Versklavung ihres Lebens. Bei ihnen ging es ums nackte Überleben. Wären sie dazu nicht bereit, wäre ihr Leben zu Ende gewesen. Diese Versklavung war im wahrsten Sinne des Wortes körperlich! Sie verloren ihre Freiheit und behielten dafür ihr Leben.

In unserer Kultur ist so etwas undenkbar. Sich zu versklaven, um zu überleben, das braucht es bei uns nicht. Wir haben ein funktionierendes Sozialsystem, das einem

zwar keine Sprünge, aber doch ein Leben in Freiheit, ermöglicht.

Und doch passt der Predigt-Titel auch in unsere Zeit – nicht nur zu Josef:

**Es geht darum, dich vom Geld nicht versklaven zu lassen,** dich nicht vereinnahmen zu lassen, wo sich alles nur noch ums Geld dreht.

Denn Geld ist ein Faktor in unserer Gesellschaft und unserem Leben, der zwar Segen und Freiheit bringen kann – der aber doch auch das Zeug hat, uns zu versklaven.

Ich möchte jetzt stärker den Blick auf das Thema Geld und unseren Umgang damit legen. Dazu sehen wir zuerst ein kurzes Video.

Vielen Dank an Thomas und an den Einblick in seine Arbeitswelt.

Wie wir gehört haben, ist das Thema Geld insgesamt heikel, weil man über sein eigenes Geld nicht spricht. Gleichzeitig wird das Thema im Neuen Testament ständig behandelt.

ca. 215 Verse über Glauben  
ca. 218 über Heil und Erlösung und  
ca. 2.084 (!) über Finanzen und Reichtum

Das heisst nicht, dass Finanzen und Reichtum wichtiger sind als Glaube oder Heil. Aber es bedeutet, dass die Christen über dieses "heisse" Thema enorm viel zu lernen und zu sagen haben.

Jesus sagt zum Beispiel:

Mt 6,24

*24 Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*

Mammon ist das aramäische Wort für Geld oder Besitz. Um nach Gottes Finanzprinzipien zu leben und um deren gute Auswirkungen zu erfahren, müssen wir von der Kontrolle des "Mammon" frei sein. Geld und Besitz darf dich nicht kontrollieren.

Tatsache ist, dass es nicht falsch ist, sich zu bemühen, viel zu leisten und nach der Verwirklichung eigener Talente und Ideen zu streben. Aber wir sollten nicht der Lüge hinterherlaufen, ein bisschen Geld werde endlich das Glück bringen, das wir schon immer gesucht haben. Oder die Beförderung, oder das lang ersehnte Haus. Wie lange hat denn die Freude angehalten über das neue Kleid, die neue Jacke, das Auto, das Smartphone?

Thomas hat es im Video kurz anklingen lassen. Geld und Liegenschaften machen nicht automatisch glücklich. Geld löscht nicht alle Probleme aus. Wir wünschten es uns, aber so ist es nicht! Die Probleme werden nur anders!

Wenn du jemanden fragst, der ein Jahresgehalt von 150'000 Fr. hat, ob er reich ist, wird die Antwort NEIN sein. Ich bin doch nicht reich. Es gibt Menschen, die verdienen 1 Millionen im Jahr. Und wenn du den Millionär fragst, ob er reich ist, dann wird er antworten: «Ich verdiene vielleicht viel Geld, aber reich bin ich nicht. Andere verdienen viel mehr als ich!»

Es wird immer jemanden geben, der von irgendetwas mehr hat als du oder ich. Mehr Geld, mehr Erfolg, mehr Prestige, ein grösseres Haus, ein teureres Auto, einen neueren Computer. Aber sind wir ehrlich mit uns selbst und führen uns den Preis vor Augen, den wir vielleicht dafür bezahlen werden – denn das krampfhaftes Streben nach Reichtum führt oft zu Beziehungsstress und die Gesundheit leidet häufig darunter.

Und noch eines hat Thomas im Video so schön gesagt:

→ Das letzte Hemd hat keine Taschen.

Gott will uns daran erinnern, dass auch wir einmal alles zurücklassen müssen. Jesus sagt in Mt 6,19f): "Sammelt keine Reichtümer hier auf der Erde ... **Sammelt lieber Reichtümer bei Gott.**"

In 1Tim 6, 17+18 steht:

*Den Reichen musst du einschärfen, sich nichts auf ihren irdischen Besitz einzubilden*

*und sich nicht auf etwas so Unsicheres wie den Reichtum zu verlassen. Sie sollen vielmehr auf Gott hoffen. Denn er ist es, der uns mit allem reich beschenkt, damit wir es genießen können.*

*Sie sollen Gutes tun und gern von ihrem Reichtum abgeben, um anderen zu helfen. So werden sie wirklich reich sein.*

Wenn Reichtümer uns glücklich machen würden, dann müssten wir, als die Wohlhabendsten dieser Erde, auch am zufriedensten sein.

Im Buch «Mäuse, Motten und Mercedes» von Earl Pitts zeigt er sechs Punkte auf, wie wir gedanklich durch das Thema «Geld» in Abhängigkeiten kommen, wie wir leiden oder wie wir am Schluss sogar versklavt werden.

Ich gehe ganz kurz durch diese Punkte:

1. Angst oder Sorge um unsere Existenz und Zukunft, dass es nicht reichen werde, dass wir zu wenig haben oder etwas gestohlen werden könnte.
2. Die Haltung "Wir können es uns nicht leisten!" Hierzu gehört auch das Gefühl des Zukurz-Kommens.
3. Impulsiver Kaufzwang. Wenn etwas günstig, billig oder neu ist, muss man es unbedingt haben!
4. Unzufriedenheit über Dinge, die wir haben oder nicht haben!
5. Geiz, das Gegenteil von Grosszügigkeit und Freigebigkeit.
6. Habgier, das Mehr-haben-und-besitzen-Wollen von Geld, Eigentum, Anerkennung, Sex, Erfolg, Essen, elektronischen Geräten, usw.

All diese Punkte führen dazu, dass wir in Abhängigkeit zu Geld kommen.

Wir können uns aber vom bestimmenden Einfluss des Geldes trennen, indem wir Gott bei den Punkten, die uns betreffen, um Vergebung bitten, uns davon lösen und anfangen, entgegengesetzt zu handeln.

Konkret kann das so aussehen:

1. Sei dankbar für die Dinge, die du hast.
2. Kaufe Dinge, weil sie nützlich sind und nicht als Statussymbol.
3. Vermeide jede Anschaffung, die dich in ein Verhältnis der Abhängigkeit bringen könnte.
4. Lass dich nicht durch Werbung verführen.
5. Vermeide das "Kaufe-jetzt-zahle-später-Syndrom"!
6. Vermeide alles, was dich von deinem Hauptziel abbringt, zuerst Gottes Reich und seine Gerechtigkeit zu suchen. (Mt 6,33)
7. Entwickle die Gewohnheit, Dinge wegzugeben.

Höre auf Paulus, der uns sagt, was wirklicher Reichtum ist:

*1Tim 6,18 Sie (die Reichen) sollen Gutes tun und gern von ihrem Reichtum abgeben, um anderen zu helfen. So werden sie wirklich reich sein.*

Gerade das Erntedankfest ist ein Tag der Besinnung auf die Versorgung Gottes!

### → **Gott gibt und versorgt!**

So oft sagen wir «Gott ist mein Versorger». Heute ist ein Tag, wo wir das im Glauben umsetzen können, indem wir grosszügig sind.

Dabei hilft dir Dankbarkeit, um dich von materiellen Abhängigkeiten freizumachen.

Die Grosszügigkeit hilft dir, dem Geist des Mammons zu widerstehen.

Indem wir bewusst weggeben, widerstehen wir dem Geist der Gier und des Mammons, der will, dass es bei uns immer mehr sein muss!

Wenn du nach dieser Predigt merkst, dass dir und deiner Seele etwas mehr Grosszügigkeit guttun würde, dann kannst du heute noch ganz konkret handeln.

- unterstütze bewusst einen Missionar mit einer Sonderspende

- gib nochmals etwas in die Erntedank-Kollekte
- schenke jemandem aus deinem Umfeld anonym Geld

Tue etwas, mach etwas, werde aktiv. Aber lass dich – um Gottes Willen – nicht vom Geld versklaven.

AMEN

*© Chrischona Amriswil  
Sandbreitestrasse 1  
8580 Amriswil  
www.chrischona-amriswil.ch*